

# Johanneswerk

# Journal

SEPTEMBER 2014



## NACHBARSCHAFT NEU DEFINIERT

Helene-Schweitzer-Zentrum  
setzt Maßstäbe (→ 6)

## DER CHEF ALS PRAKTIKANT

Vom Schreibtisch in  
die Industriemontage (→ 10)

## ALTE SCHULE IST PREISWÜRDIG

Gelebte Integration  
in Lüdenscheid (→ 12)



Pastor Dr. Ingo Habenicht  
Vorsitzender des Vorstands  
[Foto: Hilla Südhaus]

## Liebe Leserinnen und Leser,

um Diakonie so zu unternehmen, dass unterschiedliche Menschen passgenau von unseren Angeboten profitieren, bedarf es zu allen Zeiten innovativer Ideen und Konzepte. In einer Festveranstaltung anlässlich des 50. Todestages unseres Gründers Karl Pawlowski am 22. August haben wir die Frage erörtert, welche Strategien die Diakonie heute – und vermutlich auch zukünftig – braucht, um den aktuellen gesellschaftlichen Herausforderungen zu begegnen. Auf die Berichterstattung über diese Veranstaltung in der nächsten Ausgabe des JOHANNESWERK JOURNALS möchte ich Sie schon heute neugierig machen.

Aber bereits in der vorliegenden Ausgabe können Sie verfolgen, wie wir im Johanneswerk neue Wege gehen. Im Leitartikel wird unser Helene-Schweitzer-Zentrum in Steinheim mit seiner zukunftsweisenden Kombination aus stationären Pflegeplätzen, barrierefreien Wohnungen und einem Nachbarschaftszentrum vorgestellt. Im Wohnverbund Hertzen trauen sich zwei langjährige Freunde auf bislang ungewohntes Terrain und gründen eine Wohngemeinschaft. Und nicht zuletzt habe auch ich in diesem Sommer neue Erfahrungen gesammelt: in meiner Hospitation in unserer Werkstatt für Menschen mit Behinderungen in Lüdenscheid.

»Vertraut den neuen Wegen, auf die uns Gott gesandt! Er selbst kommt uns entgegen, die Zukunft ist sein Land.« Diese Zeilen aus einem bekannten Kirchenlied fassen es treffend zusammen: Das Vertrauen auf einen Gott, der sich auf uns zu bewegt, lässt uns selber mutig sein, alternative Gedanken zu verfolgen und Unbekanntes zu wagen.

Ich wünsche Ihnen eine bewegende Lektüre!

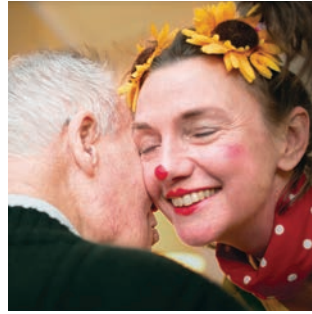
Ihr

*I. Habenicht*



### SINGVERGNÜGEN IM ALTENHEIM

Mit ungewöhnlichen Angeboten öffnet das Johanneshaus seine Türen und präsentiert sich als attraktive Adresse für Herforder Bürger. → 14



### FOTO-IMPRESSI- ONEN VOM CLOWNPROJEKT

Eindrücklich, anrührend, bewegend – Fotograf Veit Mette hat beeindruckende Bilder von Clown-Besuchen aufgenommen. → 16



### SCHRITT IN DIE SELBSTSTÄNDIGKEIT

Seit ihrer Kindheit leben Klaus Braun (Foto) und Udo Becker im Paul-Gerhardt-Haus. Nun suchen die beiden Freunde mithilfe von Wiebke Jahn eine Wohnung für ihre künftige Zweier-WG. → 20

# INHALT



[Titelbild: Christian Weische]

- 4 KURZINFOS
- 5 5 FRAGEN AN
- 6 NACHBARSCHAFT NEU DEFINIERT
- 10 DER CHEF ALS PRAKTIKANT
- 12 ALTE SCHULE IST PREISWÜRDIG
- 19 ANGEDACHT
- 22 RÄTSEL
- 23 OLYMPIASIEGER AUS DATTELN
- 24 GESCHICHTEN
- 26 WAS MACHT EIGENTLICH ...?
- 27 DAS ALTER IST BUNT
- 28 STIFTUNG: INTEGRATIVES THEATERPROJEKT
- 30 SUCHTKLINIK GESCHLOSSEN
- 31 GESUNDHEITSTIPP//IMPRESSUM

# KURZINFOS

## ANGEHÖRIGE ENTSPANNEN

vom Pflege-Alltag

BAD DRIBURG. Gemeinsam Urlaub machen und etwas für die Gesundheit tun: Dieses Ziel verfolgt das Projekt ›Fit für den Alltag‹, das sich an Angehörige pflegebedürftiger Menschen richtet. Das Philipp-Melanchthon-Zentrum stellt dafür die Kurzzeitpflegeplätze zur Verfügung, derweil die Angehörigen im nahe gelegenen Hotel Eggenwirth untergebracht sind. Das Begleitprogramm für das Projekt, das beim Ideenwettbewerb der Präventionswerkstatt NRW überzeugte, setzt unter anderem auf tiefenentspannende Musik.

## DANK AN JOHANNESWERKER

für jahrelangen Einsatz

BIELEFELD. 46 Johanneswerk-Mitarbeitende feierten im Juni in Bielefeld ihr 25-jähriges Dienstjubiläum, zwei sogar ihr 40-jähriges. Um sich für ihren engagierten Einsatz zu bedanken, hatte der Vorstand sie aus den über 70 Einrichtungen in ganz NRW eingeladen. Sie erlebten einen feierlichen und zugleich fröhlichen Tag mit Festgottesdienst, Ehrung, Mittagessen, Gesprächsrunden und Kabarett. »Sie alle haben einen wesentlichen Anteil daran, dass wir unseren diakonischen Auftrag erfüllen können«, sagte der Vorstandsvorsitzende Dr. Ingo Habenicht.



Ministerpräsidentin Hannelore Kraft (Mitte) und Bielefelds Oberbürgermeister Pit Clausen unterstützen Klara (rechts) und Karlotta beim Singen. [Foto:Christian Weische]

## PROMINENTE UNTERSTÜTZUNG

durch Hannelore Kraft

BIELEFELD. Rote Clownsnase, ein fröhliches Lied auf den Lippen – NRW-Ministerpräsidentin Hannelore Kraft folgte gern der Einladung der Clowns Klara und Karlotta zu einer Stippvisite auf den Johanneswerk-Stand. Anlass für Krafts Besuch in Bielefeld war der NRW-Tag, den Bielefeld im Rahmen des 800-jährigen Stadtjubiläums Ende Juni ausrichtete. Für das Johanneswerk war es die Gelegenheit, sein aktuelles Projekt ›Beziehungspflege mit Humor‹ einer breiten Öffentlichkeit vorzustellen. Standbesucher verewigten sich mit ihrer persönlichen Definition von Humor und schossen Fotos mit humorvollen Accessoires und Slogans.

## 5 FRAGEN AN

# ANDREA WIENBÖKER



[Foto: Andreas Zobe]

### WAS IST DAS JOHANNESWERK-JAHR?

Das Johanneswerk-Jahr haben wir 2011 mit Wegfall des Zivildienstes eingeführt – es ist das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) für 16- bis 27-Jährige und der Bundesfreiwilligendienst (BFD), der ohne Altersbegrenzung absolviert werden kann. Voraussetzung ist ein Schulabschluss.

### WIE VIELE ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN GAB ES BISLANG?

Seit Sommer 2011 knapp 200, überwiegend Männer und Frauen unter 27 Jahren, etwa 20 Prozent liegen darüber. Für den neuen Jahrgang 2014 / 2015 stehen zurzeit rund 70 Plätze zur Verfügung.

### WO WERDEN SIE EINGESETZT, WIE BEZAHLT?

Der Einsatz ist in vielen Einrichtungen in Ostwestfalen-Lippe, im Kreis Wittgenstein, im Ruhrgebiet oder Märkischen Kreis möglich, in der Altenarbeit und der Behindertenhilfe, in unseren Werkstätten, vereinzelt auch als Hausmeister im Technischen Dienst. Die Freiwilligen erhalten ein Taschengeld von derzeit ca. 400 Euro.

### WAS BRINGT DIESES JAHR?

Das Johanneswerk-Jahr ermöglicht den Freiwilligen eine persönliche Weiterentwicklung, bringt neue Erfahrungen und berufliche Chancen. Man entdeckt Fähigkeiten und Kompetenzen, schnuppert in Arbeitsbereiche hinein und kann sinnvoll berufliche oder private Wartezeiten überbrücken. Dazu gibt es begleitend 25 Tage theoretische Schulung und eine persönliche Begleitung durch pädagogische Fachkräfte. Nach erfolgreichem Abschluss haben viele eine Ausbildung begonnen, in der Heilerziehungs- oder Altenpflege.

---

*Zur Person: Andrea Wienböker, seit 1995 im Johanneswerk tätig, ist als Referentin im Personalmanagement Ansprechpartnerin für das Johanneswerk-Jahr*

### WO GIBT ES INFOS, WO BEWIRBT MAN SICH?

Informationen rund um das Johanneswerk-Jahr gibt es im Personalmanagement, Schildescher Straße 101, 33611 Bielefeld, unter **Telefon** (05 21) 801-22 02 und **E-Mail** bueromanagement-personal@johanneswerk.de oder im **Internet** unter → [www.johanneswerk-jahr.de](http://www.johanneswerk-jahr.de). Darüber hinaus können Interessierte sich aber auch gerne in der Region oder direkt in der Einsatzstelle bewerben.

[MABA]





Steinheim liegt ihr zu Füßen: Ludgera Scheller hat vom Balkon einen guten Blick auf Stadt und Umgebung. [Fotos: Christian Weische]

# NACHBARSCHAFT ERHÄLT NEUE BEDEUTUNG

Helene-Schweitzer-Zentrum in Steinheim  
setzt Maßstäbe

*STEINHEIM. Die Aussicht vom Balkon ist einzigartig, die Kleinstadt Steinheim liegt dem Betrachter zu Füßen. Für Ludgera Scheller waren bei der Auswahl ihres neuen Domizils allerdings andere Kriterien wichtig. Die Wohnung im neuen Helene-Schweitzer-Zentrum ist nicht nur barrierefrei, sondern bietet der 80-Jährigen Sicherheit, falls sie einmal Hilfe benötigt.*



Das Nachbarschaftszentrum lädt zu Begegnungen ein und ist Drehscheibe des sozialen Lebens.



Was schmeckt den Bewohnern? Hauswirtschaftsleiterin Monika Fricke findet's im Gespräch mit Elisabeth Frassa heraus.

In der 13.500-Einwohner-Stadt im Kreis Höxter hat das Ev. Johanneswerk sein modernstes Modell der Altenhilfe umgesetzt. Wenige Minuten vom Stadtzentrum und vom kleinen Bahnhof entfernt entstand an der Flurstraße ein dreigliedriger Baukörper. Der nördliche Flügel beherbergt das Helene-Schweitzer-Haus, eine stationäre Einrichtung mit 48 Plätzen für pflegebedürftige ältere Frauen und Männer. Im südlichen Teil – Johannesstift genannt – sind 28 Wohnungen unterschiedlicher Größe entstanden. Und die Verbindung zwischen beiden bildet das eingeschossige Nachbarschaftszentrum.

### EIN GEBEN UND NEHMEN

Die Hausbewohner treffen hier auf Nachbarn: aus dem Haus, aus dem Wohnviertel und aus der Innenstadt. Auch die Steinheimer entdecken und integrieren dieses Nachbarschaftszentrum, zu dem ein lichtdurchfluter großer Raum und die funktionelle Küche gehören. Gruppen und Vereine zeigen sich interessiert daran, das Zentrum für Veranstaltungen zu nutzen; die Anfragen nehmen zu. »Es ist ein Geben und Nehmen«, sagt Karola Schmidt, im begleitenden Dienst und künftig auch als Fachfrau für die Gemeinwesenarbeit tätig. »Wir schauen, welche Bedürfnisse die Bewohner und die Angehörigen haben, und was gut angenommen wird. Und womit wir Steinheimer Bürger und Bürgerinnen für diesen neuen Treffpunkt interessieren können.« Das Nachbarschaftszentrum wird zu einer Drehscheibe für das soziale Leben Steinheims. Idee, Konzept und Umsetzungen bekommen öffentliche Fördermittel der Stiftung Wohlfahrtspflege NRW. ▶

Die Info-Tafel im Flur gibt Auskunft, was das Nachbarschaftszentrum in den nächsten Tagen zu bieten hat. Anderes ergibt sich spontan: Die fußballbegeisterten Johannesstift-Bewohner treffen sich vor dem großen TV-Bildschirm oder Karola Schmidt organisiert ein gemeinsames Frühstück. »Alle haben hier ja neue Nachbarn; man muss sich erst einmal ein bisschen kennen lernen.« Eines ist allen 28 Mietparteien gemeinsam: die Bereitschaft, im Alter rechtzeitig die Weichen zu stellen und die Grundlage für eine gute Betreuung zu schaffen.

### GUTE LAGE NAH ZUR INNENSTADT

»Die Nachfrage war groß«, erzählt Elisabeth Klennert, Leiterin des Helene-Schweitzer-Zentrums. »Als der Rohbau gerade stand, wollten sich Interessenten die Räume schon ansehen.« Eingezogen sind nun überwiegend Ehepaare und alleinstehende ältere Menschen aus der Stadt Steinheim und den umliegenden Ortsteilen. »Die Lage kommt den Bedürfnissen älterer Menschen sehr entgegen – man kann alle Geschäfte, Praxen und Angebote schnell erreichen. Das Gesundheitszentrum ist gleich nebenan.« Der Fußweg, der direkt am Haus entlang führt und die Flurstraße mit der Bahnhofsallee verbindet, wird bereits von vielen Bewohnern des Wohnviertels genutzt.

Auch Ludgera Scheller schätzt die Lage ihrer neuen Wohnung. Sie erledigt ihre Besorgungen gern in der Innenstadt. »Da trifft man so viele Bekannte«, berichtet die Steinheimerin, die viele Jahre in Warburg gewohnt hat. Die Gewissheit, dass schnell Hilfe zur Stelle ist, wenn sie sie braucht, ist eine große Beruhigung. Bislang benötigt sie keine Unterstützung – höchstens vom Haustechniker, den sie zurate ziehen, wenn es um einen Stromanschluss oder den Aufbau eines ihrer Bücherregale geht.

Viele Bewohnerinnen und Bewohner der Hausgemeinschaft im Helene-Schweitzer-Haus, der Betreuungseinrichtung für stationäre Pflege, sind mit eigenen Möbeln eingezogen. Werner Lewohn hat für seinen Lieblings-Sessel einen idealen Platz gefunden. Bequem zurückgelehnt, das Fußteil hochgefahren, hat der 89-Jährige von seinem Standort aus alles im Blick. Denn in den vier



Das Fotoalbum auf dem Schoß hat Renate Polzin (84 Jahre) eine Menge aus ihrem Leben zu erzählen.



Von seinem Sessel im großen Gemeinschaftsbereich hat Werner Lewohn (89 Jahre) alles im Blick.





Ein öffentlicher Fußweg führt direkt am Helene-Schweitzer-Zentrum entlang und ist die schnelle Verbindung zum Bahnhof.

Hausgemeinschaften gibt es keine langen Flure. Das Zentrum bildet ein großer Bereich, der Ess- und Wohnraum gleichermaßen ist und eine offene Küche umfasst. Die zwölf Bewohner-Zimmer, der Hauswirtschaftsraum und der Arbeitsplatz für das Pflegepersonal gruppieren sich um dieses Zentrum. Wer die Ruhe sucht, zieht sich in eine der Nischen mit den einladenden Sofa-Ecken oder das eigene Zimmer zurück.

### ANREGUNG FÜR ALLE SINNE

Der offene Küchenbereich, in dem täglich die Mahlzeiten zubereitet werden, ist ein wichtiges Element des Betreuungskonzeptes. Die Bewohnerinnen und Bewohner nehmen am Alltagsgeschehen teil und beteiligen sich aktiv im Rahmen ihrer Möglichkeiten, Fähigkeiten und Ressourcen. Wenn beispielsweise die Orientierung für einen Menschen mit Demenz schwierig ist, können Küchendüfte, Geschirrklopfen und andere sinnliche Erfahrungen die Tür zur Erinnerung öffnen helfen. Am großen Tisch im Zentrum des Wohnbereichs spüren auch eher zurückhaltende Mitbewohner, dass sie nicht allein sind.

Für manch' eine Mitarbeiterin ist diese Arbeitssituation ungewohnt – aber auch reizvoll. Und wenn auch der Start einer stationären Einrichtung mit einigen Hürden verbunden ist, ist die Stimmung weiterhin optimistisch. Im Haus fällt auf, dass alle mit Schwung bei der Sache sind und der Humor dabei nicht zu kurz kommt. »Man kann mitgestalten«, sagt Monika Fricke, die Hauswirtschaftsleitung. »Und jeder möchte die Grundsteine richtig setzen.« Marion Rütter-Schütte, Sozialdienst-Mitarbeiterin mit langjähriger Johanneswerk-Erfahrung, berichtet schmunzelnd, dass die Steinheimer sehr neugierig auf das neue Altenzentrum seien. Bei Hausbesichtigungen und in Beratungsgesprächen erläutert sie das Hausgemeinschafts-Konzept und seine Vorteile. »Meistens heißt es erst einmal ›Ich habe nur eine Frage‹. Aber unter eineinhalb Stunden geht keiner.« So viel Interesse und Offenheit seitens der Bürger bestärkt die Johanneswerk-Fachleute, das neue Altenzentrum zum einem bereichernden Element für Steinheim weiterzuentwickeln.

[EW]

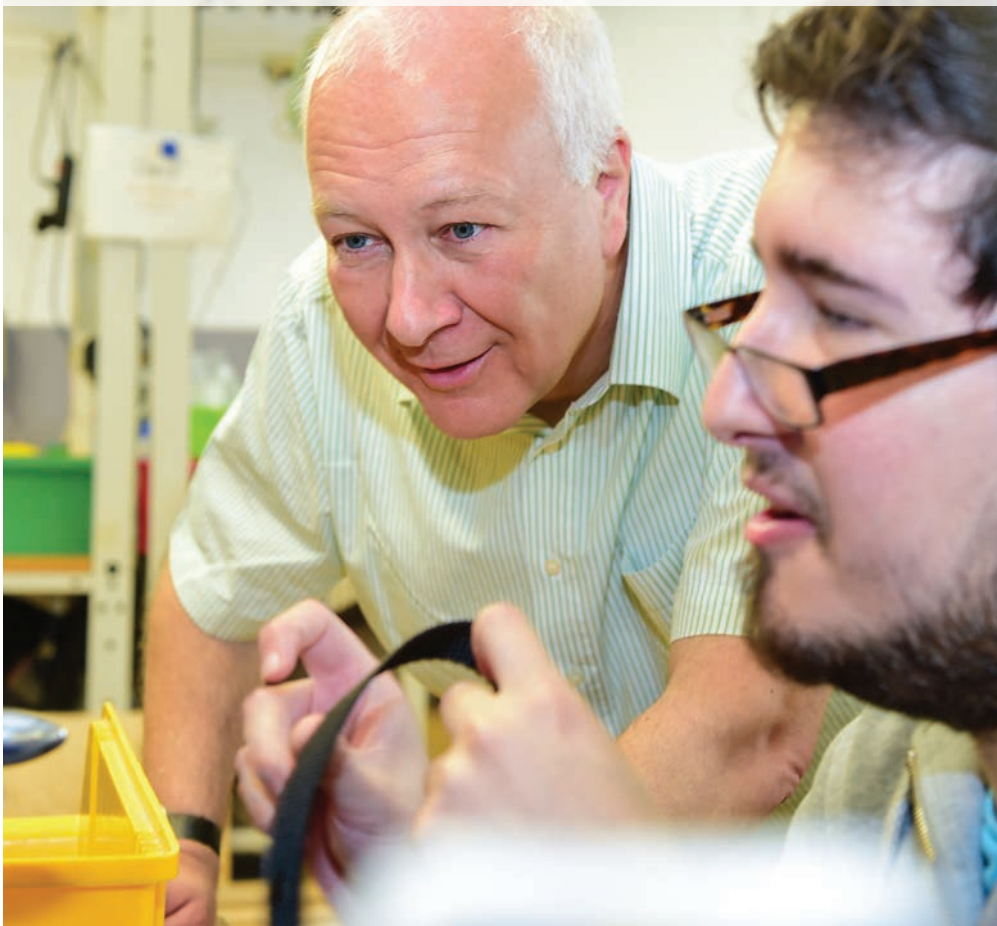
# PRAKTIKANTENSTATUS STATT CHEFSESSEL

Vorstandsvorsitzender hospitiert in einer Werkstatt für Menschen mit Behinderung

---

*LÜDENSCHIED. »Eigentlich wollen wir den gar nicht wieder gehen lassen«, sagt Petra Crone lachend. Die Beschäftigte der Märkischen Werkstätten in Lüdenscheid findet, dass sich der Praktikant ganz gut geschlagen hat – und ruhig in Vollzeit einsteigen könnte. Doch der muss nach einer Woche in der Industriemontage nun zurück an seinen echten Arbeitsplatz: ins Vorstandsbüro des Ev. Johanneswerks.*

Ingo Habenicht lässt sich von Togay Arslan genau erklären, wie die Tragegurte verarbeitet werden.  
[Fotos: Christian Weische]





Der Vorstandsvorsitzende packt mit an – Sascha Bestmann und Petra Crone möchten ihn eigentlich gar nicht wieder gehen lassen.

Alle zwei Jahre nimmt der Vorstandsvorsitzende Dr. Ingo Habenicht sich Zeit für eine intensive Erfahrung an der Basis: Eine Woche lang arbeitet er im Alltag einer Johanneswerk-Einrichtung mit und taucht ein in die Atmosphäre des Arbeitsfeldes. In diesem Jahr besuchte er das Werk Freisenberg der Werkstätten für Menschen mit Behinderung in Lüdenscheid. »In einer ganzen Woche erlebt, sieht und spürt man einfach mehr, als wenn man nur mal kurz zu Besuch ist«, findet Habenicht. »So kann ich die Menschen, die Arbeitsbedingungen und die Herausforderungen einmal richtig vor Ort kennen lernen.«

USB-Steckdosen montieren, Verpackungsarbeiten erledigen, Hydraulik-Ventile zusammenbauen: Aufgaben wie diese übernimmt die Gruppe Industriemontage, in der Habenicht zu Gast war. Teilweise packte er genau dort mit an, arbeitete Seite an Seite mit den Beschäftigten und kam dabei mit ihnen ins Gespräch. Aber auch die Gruppenleiter begleitete er bei ihrer Arbeit, schaute ihnen bei der Auftragsverwaltung über die Schulter und erlebte das Zusammenspiel zwischen Beschäftigten und Mitarbeitenden.

#### LEISTUNGSWILLE GROSS, KLIMA GUT

»In der Gruppe bin ich von allen sehr freundlich aufgenommen worden«, erzählt Habenicht und zeigt sich beeindruckt von der Arbeit: »Alle sind sehr konzentriert und übernehmen viel mehr Verantwortung, als ich dachte. Der Leistungswille ist groß, und trotzdem achtet jeder auf den anderen. Das Klima ist sehr angenehm.«

Für das Praktikum war Habenicht einer Einladung des Gruppenleiters Frank Schiemann gefolgt. »Diese Woche war sehr inspirierend«, sagt Schiemann im Rückblick. »Herr Habenicht hat viel gefragt und gelernt, aber auch wir alle konnten ihn viel fragen. Wir hatten die Möglichkeit, uns richtig kennen zu lernen.« Auch Schiemanns Kollege Felix Kroll fand den Besuch des Vorstands gut: »Ich war anfangs schon angespannt – doch die herzliche und kollegiale Art hat die Atmosphäre sehr schnell entspannt. Eine tolle Woche.«

Mit zurück nach Hause nimmt Habenicht die Erfahrung, wie viel den Menschen mit Behinderung ihre Selbstbestimmung und ihre Arbeit bedeutet. »Wir müssen weiter daran arbeiten, ihnen echte Teilhabe zu ermöglichen.« Wahrgenommen hat er aber gleichzeitig, dass auch nicht immer alles rund läuft und mit welchen Herausforderungen die Mitarbeitenden konfrontiert sind. »Auch das nehme ich mit«, verspricht er. »Diese Einzeleindrücke sind unendlich hilfreich. Ich bin überzeugt davon, dass sie meine Arbeit verbessern.«

[CH]



Absender und Empfänger der Preise: (v.l.) SPD-Fraktionsvorsitzender Thomas Oppermann, Martin Dörmann (Obmann Ausschuss Kultur und Medien), MdB Petra Crone, Robert Kaiser (Schlagzeuger der Band ›Lampenfieber‹), Leiter der Alten Schule Thomas Wewers, Wohnverbandsleiter Thomas Cordt, Moderatorin Shelly Kupferberg und Sängerin und Schauspielerin Kristin Meyer. [Foto: Johannes-Busch Wohnverbund]

# ALTE SCHULE ERHÄLT OTTO-WELS-PREIS

Johannes-Busch Wohnverbund von der SPD-Bundestagsfraktion für Kulturarbeit ausgezeichnet

*LÜDENSCHIED / BERLIN. An normalen Tagen versammeln sich im Otto-Wels-Saal der SPD-Bundestagsfraktion die Abgeordneten, um aktuelle politische Ereignisse zu diskutieren. Doch am 7. Mai ist alles anders: Die Fraktion verleiht den Otto-Wels-Preis für Demokratie. Ausgezeichnet werden gemeinnützige Kulturinitiativen, die sich für Integration und Demokratie engagieren. Unter den Preisträgern und in Berlin zu Gast: die Integrative Kulturwerkstatt Alte Schule des Johannes-Busch Wohnverbunds Lüdenscheid.*

Mit dem »Otto-Wels-Preis« erinnert die SPD-Bundestagsfraktion an die Rede, mit der der damalige SPD-Vorsitzende Otto Wels im März 1933 die Ablehnung des nationalsozialistischen Ermächtigungsgesetzes durch die SPD-Reichstagsfraktion begründete. »Freiheit und Leben kann man uns nehmen, die Ehre nicht« – so der berühmteste Satz. Zum 80. Jahrestag der Rede 2013 rief die Fraktion den Preis aus. 2014 wurde er zum zweiten Mal verliehen.

### ÜBER 70 BEWERBUNGEN

Für Tanja Menz, Robert Kaiser, Thomas Cordt, Thomas Wewers und Klaus Neumann als Vertreter für die Alte Schule sind Plätze in der ersten Reihe reserviert. Welche Platzierung sie erreicht haben, ist die große Überraschung des Abends. Der Festakt beginnt. Thomas Oppermann, der SPD-Fraktionsvorsitzende, und Parteichef Sigmar Gabriel sprechen. Beeindruckt sind sie, vom Einfallsreichtum und dem Einsatz, den die Initiativen mit ihren Projekten und Aktivitäten unter Beweis gestellt haben.

Mehr als 70 Bewerbungen hatten die Fraktion erreicht. Die der Alten Schule erfolgte auf die Empfehlung und Bitte der Lüdenscheider SPD-Bundestagsabgeordneten Petra Crone. »Der Preis ist eine Aufforderung an uns alle, für die Demokratie einzustehen. Zentrale Voraussetzung ist dabei die gleichberechtigte Teilhabe aller an den gesellschaftlichen Ressourcen und Chancen, wie es die Alte Schule seit Jahren lebt«, erklärt sie.



Musik und Maskentheater sind nur zwei der vielfältigen Facetten der integrativen Kulturarbeit. [Foto: Frank Elschner]

### WERTSCHÄTZUNG UND HERZLICHES INTERESSE

Endlich ist es so weit – die Preise werden verteilt: Die Integrative Kulturwerkstatt Alte Schule schafft es auf den zweiten Platz! In ihrer Laudatio würdigt die Schauspielerin und Sängerin Kristin Meyer die kulturelle Arbeit und das Ziel der Alten Schule, künstlerische Talente zu fördern und zu professionalisieren und gleichzeitig Genuss und Freude zu erleben. Davon können sich alle Anwesenden überzeugen: Fotos von Theaterszenen und Konzerten werden auf einer Leinwand gezeigt.

Unter großem Applaus der Gäste nehmen Robert Kaiser die Urkunde und Thomas Wewers den roten Umschlag mit 500 Euro Preisgeld entgegen. Beim anschließenden Frühlingsempfang der SPD-Bundestagsfraktion sind die Lüdenscheider selbstverständlich Ehrengäste – und treffen unter anderem Außenminister Frank-Walter Steinmeier.

»Wir hatten eine tolle Zeit in Berlin und sind stolz und glücklich wieder zurück nach Lüdenscheid gekommen«, so der Leiter des Wohnverbands, Thomas Cordt. »Dass der Mehrwert unserer Arbeit auf höchster politischer Ebene gewürdigt wurde, freut uns sehr. Die Wertschätzung und das herzliche Interesse waren bei den vielen Begegnungen in Berlin stets greifbar. Gerne nehmen wir diese Unterstützung mit in unseren Alltag.« Sein Dank geht auch an den Förderverein, ohne den diese Arbeit nicht möglich wäre.

[Susan Grzybek, wissenschaftliche Mitarbeiterin von MdB Petra Crone]

# SINGVERGNÜGEN IM ALTENHEIM

Ungewöhnliche Veranstaltungen locken neue Besucher an



Claudia Brinkmann (l.) und Silke Petersen gelingt es mit dem »Rudelsingen«, neue Besucher in das Johannes-Haus zu holen. [Fotos: Christian Weische]

---

*HERFORD. Ein munteres »Shalalalala« erklingt aus 80 Kehlen, doch Dirigent und Animater Tobias Sudhoff ist nicht so ganz zufrieden. »Das geht noch besser«, ruft er dem Publikum im Saal des Johannes-Hauses zu und lockt auch die Zurückhaltenden schnell aus der Reserve. Rudelsingen im Altenheim – eine Schnapsidee?*

»Keinesfalls«, lacht Claudia Brinkmann vom Sozialdienst, »wir sind ein offenes Haus und freuen uns, wenn wir neue Besucher begrüßen können.« Der Saal im Erdgeschoss ist gut geeignet für größere Veranstaltungen und einige Angebote sind bereits bestens erprobt. Das regelmäßige Tanzcafé hat ein Stammpublikum und auch die Konzerte sind beliebt. Mit dem Rudelsingen stoßen Claudia Brinkmann und ihre Kollegin Silke Petersen (begleitender Dienst) allerdings in eine neue Dimension vor. Denn die Zielgruppe ist im Schnitt um die 50 Jahre jung.



»Rudelsingen«: das richtet sich an alle, die sich für Hits und Schlager begeistern. Die Texte werden auf die Leinwand projiziert, Musik gibt's vom Pianisten oder vom Band.

Die stationären Alteinrichtungen des Ev. Johanneswerks streben eine lebendige Nachbarschaft an – ausgerichtet an den Möglichkeiten des jeweiligen Standortes. Darüber hinaus ist manches möglich. Was, das kristallisiert sich auch durch Ausprobieren heraus. »Experimentierfreudig« ist der Begriff, mit dem Claudia Brinkmann das Team des Johannes-Hauses und die Hausleitung Edda Bekemeier bezeichnet. Und manches ist ungewöhnlich für ein Altenheim. Eine Theatergruppe und eine Rockband hat schließlich nicht jeder als Untermieter.

»Klar, wir wollen auf uns aufmerksam machen«, bekräftigt die Sozialdienst-Fachfrau ihr Anliegen. Im Umfeld soll der Name Johannes-Haus nicht nur in Verbindung gebracht werden mit der Betreuung hilfe- und pflegebedürftiger Menschen. Für die Herforder soll der Name auch stehen für ein offenes Haus mit vielen bunten Facetten. Vielleicht lassen sich auf diese Weise auch neue Ehrenamtliche gewinnen. Claudia Brinkmann und Silke Petersen haben das Rudelsingen, ein Mitsing-Angebot in der Gruppe und derzeit voll im Trend, nach Herford geholt. »Eine Premiere«, unterstreicht Claudia Brinkmann.



»Das geht noch besser!«: Tobias Sudhoff lässt nicht locker, bis der Stimmungspegel für Ostwestfalen beachtliche Höhen erreicht.

Vorher bewegten die beiden Initiatorinnen viele Fragen. Wie viele werden kommen, sind auch die Bewohner daran interessiert, wie wird die Stimmung sein? Es kamen 80 Hobby-Sängerinnen und -sänger, darunter ein ganzer Chor aus Herford-Sundern. Zehn Bewohner erlebten die Premiere mit; ganz hautnah, in der ersten Reihe. Und der Stimmungspegel stieg für ostwestfälische Verhältnisse in beachtliche Höhen.

Dieses Experiment ist mehr als gelungen – da sind sich die Beteiligten einig. Claudia Brinkmann wird mit Silke Petersen, die als Sozialraum-Assistentin qualifiziert ist, Bilanz ziehen, und das Projekt auch unter fachlichen Aspekten auswerten. Und es sicher den Kollegen und Kolleginnen empfehlen, die ebenfalls wie sie an der Weiterbildung »Dienstleistungs- und Netzwerk-Management« teilnehmen. »Es war eine runde Sache und es hat auch uns sehr viel Spaß gemacht«, freut sich Claudia Brinkmann. Da darf man auch einmal richtig abheben. Oder um es im Stil des Rudelsingens mit Reinhard Meys Worten zu sagen: »Über den Wolken muss die Freiheit wohl grenzenlos sein«. Es wird im Johannes-Haus weitere Experimente geben ...

[EW]

# FREUDE IM BLICK

Beeindruckene Bilder zeigen  
innige Momente









Der Besuch von Klara zaubert auf viele Gesichter ein Lächeln.



Eine Blume erleichtert Clown Gustav die Kontaktaufnahme.



Clownin Heidi und der Hausbewohner verstehen sich bestens.

**SIE KÖNNEN DAS PROJEKT MIT  
IHRER SPENDE UNTERSTÜTZEN:**

**Spendenkonto** 660 126 00  
Sparkasse Bielefeld  
BLZ 480 501 61

**IBAN** DE09 4805 0161 0066 0126 00  
**BIC** SPBIDE3BXXX

**Verwendungszweck**  
JJ314XClownprojekt

*HALLE / HERNE. Kaum betreten Gustav, Heidi, Lieselotte oder Klara das Haus, huscht ein Strahlen über so manches Gesicht. Die Clowns sind wieder zu Besuch im Altenzentrum Eggeblick in Halle und im Ludwig-Steil-Haus in Herne. Diesmal werden sie begleitet von einem weiteren Gast: Veit Mette.*

Der Bielefelder Fotograf hält schon seit 1990 besondere Momente in Reportagen fest und bildet Menschen in Porträts ab. Häufig legt er dabei einen Schwerpunkt auf soziale Themen: Mit seinem besonderen Gespür fängt er die Menschen und ihre Umwelt ein und spiegelt das wider, was ihm begegnet – manchmal auch durch spezielle Perspektiven oder einzelne Details.

Für die fotografische Dokumentation des Projekts »Beziehungspflege mit Humor«, über das das JOHANNESWERK JOURNAL schon mehrfach berichtete, begleitete Veit Mette zwei Clownsbesuche. Mit seinem ganz eigenen Blick für zwischenmenschliche Interaktion fing er Situationen ein, die eindrücklich zeigen, wie intensiv und wertvoll die Clownsbesuche für die alten Menschen sind.

Die Bilder in diesem Heft geben einen ersten Eindruck – mehr Fotografien von Veit Mette werden in einer Ausstellung zu sehen sein, die demnächst ihre Wanderung durch die Johanneswerk-Einrichtungen beginnt.

Weitere Informationen erhalten Sie dann auch auf → [www.johanneswerk.de](http://www.johanneswerk.de) und in der nächsten Ausgabe des JOHANNESWERK JOURNALS. [MM]



Dr. Klaus Hillringhaus,  
Leiter der Stabsabteilung  
Theologie und Diakonie und  
des Pastoralen Dienstes

# VERTRAUT DEN NEUEN WEGEN ...

*... auf die der Herr uns weist, weil Leben heißt:  
sich regen, weil Leben wandern heißt. Seit leuch-  
tend Gottes Bogen am hohen Himmel stand, sind  
Menschen ausgezogen in das gelobte Land.*

(Evangelisches Gesangbuch, Nr. 395)

Vertrautes zu verlassen und sich auf neue Erfahrungen einzulassen, ist nicht leicht. Schon bei der kleinsten Hürde stellt sich die Erinnerung an die früheren Verhältnisse ein, die doch so sicher waren und in denen man sich zu bewegen wusste. Wer aber weiß, ob nicht hinter der kleinen Hürde eine viel größere wartet oder gar der Weg nicht an das erhoffte Ziel führt? »Vertraut den neuen Wegen ...« – das ist ein altes Motiv des Glaubens. »Ich bin der Herr, dein Gott, der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, geführt habe.« So stellt Gott sich selbst vor. Der Auszug der Israeliten aus Ägypten, ihr »Exodus« aus der Fremdherrschaft, ist ihre Urerfahrung, in der sie Gott kennen und zu benennen lernten. Zu den Merkmalen Gottes gehört, dass er zu dieser

Hinlaufftendenz anregt: heraus aus alten Zwängen in die Freiheit derer, die sich auf seine Zukunft einlassen.

Klaus-Peter Hertzsch, Professor für Praktische Theologie in Jena, schrieb dieses Lied im Jahr der Wende 1989. Der Anlass war gar nicht die politische Lage in Deutschland, sondern die Hochzeit seiner Tochter. Die Segenswünsche des Vaters für ihren Weg trafen aber zugleich die Empfindungen der Hochzeitsgäste aus Ost und West, so dass das Lied rasch Verbreitung fand.

Und seitdem verlockt es immer wieder zum Mut zu neuen Wegen. Denn Gott »wird uns dahin leiten, wo er uns will und braucht« (3. Strophe).



Was essen wir heute? Udo Becker (l.) und Klaus Braun holen sich Anregungen im Kochbuch. [Fotos: Ulla Emig]

# MUTIG IN DIE SELBSTSTÄNDIGKEIT

Udo Becker und Klaus Braun ziehen aus dem Heim in eine Zweier-WG

---

*HERTEN. Sie kennen sich eine halbes Jahrhundert und teilen ein ähnliches Schicksal. Udo Becker und Klaus Braun kamen aufgrund ihrer Behinderung als Kinder in die Obhut des Paul-Gerhardt-Hauses. Jetzt starten sie durch und ziehen aus. In ihre erste eigene Wohnung.*

»Ich möchte mal was Neues ausprobieren«, sagt Udo Becker selbstbewusst. Als er sieben Jahre alt war, kam der heute 57-Jährige in staatliche Fürsorge. Zwei Jahre später folgte ihm der gleichaltrige Klaus Braun. Gemeinsame Kindheit und Jugend machte aus den beiden ein unzertrennliches Gespann. Deshalb war für sie klar: Wenn schon auf eigenen Füßen, dann zusammen. Zurzeit suchen sie gemeinsam mit ihrer Betreuerin Wiebke Jahn nach einer geeigneten Wohnung für ihre Zweier-WG. Drei haben sie schon besichtigt.

### TEILHABE AM ÖFFENTLICHEN LEBEN

Die Hintergründe zu ihrer mutigen Entscheidung erklärt Reinhard Schmidt, Leiter des Paul-Gerhardt-Hauses: »Wir möchten weg vom reinen Fürsorge-Prinzip zu mehr Selbstbestimmung«. Deshalb habe man auch einigen Bewohnern die Möglichkeit eröffnet, ein eigenständigeres Leben zu planen. Eben weg vom »All-inclusive« einer stationären Einrichtung zur eigenen Wohnung, zu mehr Teilhabe am öffentlichen Leben, so Schmidt.



Die Vorräte im Küchenschrank wird Udo Becker im Blick behalten.

Für die Freunde Udo und Klaus stand ziemlich schnell fest, dass sie das ausprobieren wollen. Das funktioniert allerdings nicht ohne Assistenz. Diese Art des ambulant betreuten Wohnens bedeutet aber nicht, dass auf Udo und Klaus keine Pflichten zukommen. Alleine putzen, waschen, einkaufen, kochen – auch ein Teil ihres zukünftigen Alltags.

### ARBEITSTEILUNG IM HAUSHALT

Damit's klappt, üben die beiden schon fleißig. Udo Becker kocht gerne. »Milchreis und Griesbrei, das habe ich schon probiert. Und Kartoffelpüree!«, erzählt er stolz. Aufräumen und putzen wollen sie gemeinsam: »Da helfen wir uns gegenseitig«, sagt Udo Becker und schaut Freund Klaus lachend an. Und wer macht die Wäsche? »Damit habe ich ein Problem. Ich komm' mit der Maschine nicht gut klar«, gibt Udo freimütig zu. Und schon springt Klaus ihm zur Seite: »Das mach ich!«

In ihrer zukünftigen WG setzt das Duo ebenfalls auf Gemeinsamkeit. Außerdem planen sie, dann mit öffentlichen Verkehrsmitteln zur Arbeit in den Recklinghäuser Werkstätten zu gelangen. Mit 57 Jahren erstmals »flügge«, das macht stolz, könnte aber auch ein bisschen Angst machen. Nicht so Udo Becker: »Angst? Ich habe doch keine Angst, ich freue mich doch!« Und Freund Klaus nickt zustimmend. [UE]



Klaus Braun ist versiert in der Bedienung der Waschmaschine.

Heiterkeitsausdruck	histor. Königreich in Spanien	Schwur	Defekt	Amaryllisgewächs	Fremdwortteil: entsprechend	ganz wenig	See in Bayern	nicht selten	seem.: Tauende	privater TV-Sender (Abk.)	Ruheständler
			9		Längenmaß					13	
Araberhengst bei Karl May				Glaslichtbild (Kw.)	franz. Name von Genf	Richtungsanzeiger		12		das Unsterbliche (Mz.)	
			2	biblischer Riese (A.T.)	freundliche Gesinnung				eine Feuerwaffe	chem. Zeichen für Zinn	
Lärm	gelegentlich		unbestimmter Artikel (3. Fall)			Teil des Fischskeletts			Jacke ohne Ärmel		
Weltmeere			1		ein Halbedelstein	Erinnerung					
jetzt			griechische Bergnymphe	extrem, äußerst				Vorläufer von EG und EU		Textilerzeugnis	
besondere Atmosphäre	österr. Formel I-Weltmeister	altrömischer Kaiser					11	ehemaliger Schah Persiens	altgermanische Waffe		
				Ort bei Zwolle (NL)		alte Musikschlager		Teil des Hess. Berglands	4		Schmuck
					dt. Maler † 1916 (Franz)	Giftschlangengart				Meeres-säugetiere	indianische Sprachfamilie
Babyspielzeug		aufrichtig		dt. Ingenieur † 1938				Malunterlage	Stern in der „Leier“		
geringe Entfernung	Vorname des Autors Wallace		6		offenes Auto (Kw.)	lehrhafte Erzählung					
			10	Ragout aus Wildgeflügel	Kindertagesstätte (Kw.)			englische Bier-sorte			ein Halbedelstein
spanisches Reisgericht	kurz für: auf das	Ritter der Artusrunde		Brustband					Strom durch Slowenien	Kiz-Z. Alt-kirchen	
					ein Brems-system (Abk.)	5	mittels, durch	musik.: lieblich			3
einer der vier Erzengel		7		lateinisch: damit	Sprechweise einer dt. Ligatur	britische Hochadelige				franzö-sische Atlantik-insel	
lateinische Künstler-signatur				Tonkünstler				Bewohner eines Erdteils	8		
gewiefter Mensch								ein Kör-per-teil			

www.raetseischmiede.de

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----



Zu gewinnen gibt es drei Kalender aus der Grafik Werkstatt Bielefeld. Die Motive der Monatsblätter 2015 werden anschließend zu Postkarten-Grüßen. Senden Sie das Lösungswort bitte bis zum 15. Oktober 2014 an:

Ev. Johanneswerk e.V. • Stichwort »Rätsel September«  
 Schildescher Str. 101-103 • 33611 Bielefeld

Aus allen richtigen Einsendungen werden durch Los drei Gewinner ermittelt, die ihren Preis umgehend zugeschickt bekommen. Eine Teilnahme ist nur ab 18 Jahren möglich; der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Die Gewinne sind nicht in Geld einlösbar. Mitarbeiter der JOURNAL-Redaktion sind von der Teilnahme ausgenommen. Namen und Adressen der Teilnehmer darf das Ev. Johanneswerk für eigene Werbezwecke, wie z. B. die Zusendung des JOHANNESWERK JOURNALS oder Spendenaufrufe verwenden. Die Weitergabe der Daten an Dritte ist ausgeschlossen.



Mit regelmäßigem Training hat sich Rudolf Kemmerling (vorn) auf den Dressur-Wettbewerb vorbereitet. [Foto: Christian Weische]

# OLYMPISCHE MEDAILLEN FÜR DATTELN

Reiter mit Behinderung erfolgreich bei den Special Olympics

*DATTELN / DÜSSELDORF. Eine Silbermedaille, eine Bronzemedaille und ein fünfter Platz: Mit dieser beeindruckenden Bilanz kehrte die Reitgruppe aus dem Johanneswerk Wohnverbund Datteln von den Special Olympics zurück, der offiziell anerkannten Sportbewegung für Menschen mit geistiger und mehrfacher Behinderung.*

Gemeinsam mit Heilerziehungspfleger und Coach Stefan Stratmann sowie Reitlehrerin Gundel Becker waren eine Reiterin und ein Reiter Ende Mai nach Düsseldorf gereist, wo die nationalen Sommerspiele stattfanden.

Passend zum Motto der Spiele »Gemeinsam stark« zeigten Yvonne Garvermann und Rudolf Kemmerling ihr ganzes Können: In der Dressur Level C schafften es beide aufs Treppchen, zusätzlich belegte Yvonne Garvermann noch im Geschicklichkeitsreiten einen fünften Platz. »Insgesamt haben es unsere beiden Olympiahoffnungen mit 180 Konkurrenten aufgenommen«, erzählt Heilpädagoge Detlef Weißmüller, der die Reitgruppe in Datteln betreut und bei den Wettbewerben live vor Ort war. »Eine wirklich tolle Leistung. Wir sind sehr stolz auf unsere Reiter.«



**Stolz auf dem Treppchen:** In der Dressur Level C erreichte Yvonne Garvermann den zweiten, Rudolf Kemmerling den dritten Platz. [Foto: Detlef Weißmüller]

Die Teilnahme an den Special Olympics und die teure Turnierausrüstung konnte der Wohnverbund Datteln dank großzügiger Unterstützung von Kooperationspartnern und befreundeten Unternehmen ermöglichen. »Ohne diese Hilfe hätten wir nicht teilnehmen können«, so Weißmüller.

Zurück zu Hause trainieren die beiden Olympiahelden wieder regelmäßig mit vielen weiteren Bewohnern des Wohnverbunds in der Halle des Reit- und Fahrvereins Datteln. Die integrative Reitgruppe ist eine Erfolgsgeschichte: Das Reiten tut den Menschen mit Behinderung gut, es fördert ihr Gleichgewicht und ihre Koordination – und es ermöglicht ihnen tolle Erfolgserlebnisse.

Herzlichen Glückwunsch an die beiden Medaillengewinner und weiterhin viel Erfolg hoch zu Ross! [CH]

# 50 JAHRE HAUS AM STEINNOCKEN

Neubau deckte großen Bedarf in Ennepetal

---

*ENNEPETAL. Anfang der 1960er Jahre suchten die junge Stadt Ennepetal und die evangelischen Kirchengemeinden einen erfahrenen Kooperationspartner für den Bau eines modernen Alten- und Pflegeheims.*

Pastor Karl Pawlowski nahm bei der Eröffnungsfeier 1964 den Schlüssel entgegen.  
[Fotos: Johanneswerk-Archiv]





Sie wandten sich mit diesem Anliegen an das Ev. Johanneswerk in Bielefeld, zu dem damals bereits rund 30 Altenheime in Nordrhein-Westfalen gehörten. Da nicht nur die Stadt Ennepetal, sondern auch die evangelischen Kirchengemeinden und der Ennepe-Ruhr-Kreis Unterstützung leisten wollten, war das Johanneswerk gern bereit, in Ennepetal ein Alten- und Pflegeheim zu bauen und zu führen. Im Frühjahr 1964 war ein nach damaligen Maßstäben neuzeitliches Altenheim mit insgesamt 68 Plätzen, Speisesaal, Großküche und Tagesräumen auf den Stationen fertig gestellt.

### MEHR PLÄTZE FÜR PFLEGE-BEDÜRFTIGE

Das Haus am Steinnocken war bei der offiziellen Einweihung im Sommer 1964 bereits voll belegt und es gab eine umfangreiche Liste mit Voranmeldungen. Laufend trafen neue Anfragen wegen einer Aufnahme ein. Dabei stellte sich schon wenige Monate nach der Eröffnung heraus, dass vor allem Plätze für schwer pflegebedürftige alte Menschen fehlten. In der zweiten Hälfte der 60er Jahre wurde das Haus deshalb nach und nach umstrukturiert. 1970 verfügte das Haus am Steinnocken über drei Pflegestationen, die »nach den neuesten Erkenntnissen in der Krankenpflege« eingerichtet waren. Im gesamten Johanneswerk war das Haus am Steinnocken das »pflegeintensivste« Haus. Da im südlichen Ennepe-Ruhr-Kreis nur wenige stationäre Einrichtungen für pflegebedürftige alte Menschen vorhanden waren, nahm das Haus am Steinnocken auch viele Menschen aus den umliegenden Orten auf und übernahm »Langzeitkranke« aus den Krankenhäusern der Region.



**Fahnschmuck am Steinnocken:** Das neue Altenheim hatte sich zur Eröffnung herausgeputzt.

Von 1983 bis 1985 führte das Johanneswerk umfangreiche Umbau- und Modernisierungsmaßnahmen im Haus am Steinnocken durch, um die Wohnqualität für die Bewohnerinnen und Bewohner zu verbessern. Die Zahl der Plätze wurde deutlich reduziert, so dass die einzelnen Zimmer wesentlich größer wurden, und nun auch mit eigenen Möbeln individuell ausgestattet werden konnten. Als Treffpunkt für Bewohner, Angehörige und Gäste des Hauses entstand eine Cafeteria. Ein ehrenamtlicher Helferkreis ermöglichte regelmäßige Öffnungszeiten der neuen Begegnungsstätte.

Zur Jahrtausendwende erhielt das Haus am Steinnocken die Chance für einen umfassenden Neubeginn. Auf dem Gelände des Alten- und Pflegeheims entstand in den Jahren 1999 bis 2001 ein Neubau, der als Modellprojekt konzipiert war. Die Bewohnerinnen und Bewohner konnten dort in Wohngruppen zusammenleben, deren Mittelpunkt eine Wohnküche war. Damit setzte das Haus am Steinnocken aktuelle Anregungen des Kuratoriums Deutsche Altenhilfe um. Auch das ursprüngliche Gebäude blieb nicht ungenutzt. Das Johanneswerk gestaltete es zu einer barrierefreien Wohnanlage mit insgesamt 18 Service-Wohnungen um. [BT]

# WAS MACHT EIGENTLICH ...



Praktiziert KBT als ganzheitlichen Ansatz: Barbara Gierden-Charura.  
[Foto: Frank Elschner]

## ... EINE KBT-THERAPEUTIN?

*KBT kann sehr ruhig sein oder impulsiv und laut. KBT heißt Konzentrierte Bewegungstherapie, erklärt Barbara Gierden-Charura. Sie bietet die körperorientierte psychotherapeutische Methode in der Rhein-Klinik an, einem Krankenhaus für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie in Bad Honnef.*

»Bei der KBT steht der Körper im Mittelpunkt der Behandlung«, sagt die Fachfrau, »in Abgrenzung zu anderen therapeutischen Methoden.« Barbara Gierden-Charura kam 1980 als Diplom-Sozialpädagogin zur Rhein-Klinik, absolvierte dann berufsbegleitend eine vierjährige KBT-Ausbildung. Heute sind vier Kolleginnen Spezialtherapeutin für Konzentrierte Bewegungstherapie.

Wahrnehmung und Bewegung sind die beiden Hauptelemente der Behandlungsmethode. Jeweils neun Menschen dienen die therapeutischen Angebote, wie Körperwahrnehmung, Bewegung im Raum und Umgang mit Gegenständen der Selbsterfahrung und Reflektion. »Wir nutzen den Raum als Erfahrungsfeld und Bewe-

gungsbühne: Je nachdem, wie sich jemand bewegt – dominant, aneckend oder schüchtern, vermeidend – haben wir einen Ansatz für das therapeutische Gespräch«, beschreibt die Expertin. »Das Verhalten in der Gruppe spiegelt die Rolle des Patienten in seinem sozialen Umfeld wider. Auf diese Weise können wir Konflikte bewusst machen und aufarbeiten.«

Die KBT gehört mit der Kunsttherapie zum Gruppentherapie-Programm und wird mit einer tiefenpsychologischen Gesprächstherapie kombiniert. Barbara Gierden-Charura betreut täglich eine Gruppe 100 Minuten lang, inklusive Vor- und Krisengesprächen. Ihr Fazit: KBT ist ein ganzheitlicher Ansatz, der Körperempfindungen, Gefühle und Gedanken in Einklang bringt. [MABA]

# DAS ALTER IST BUNT



*ISERLOHN. Das Angebot der ehrenamtlichen Mitarbeitern Ulla Schürfeld war etwas ganz Neues. Kaum eine der Bewohnerinnen des Tersteegen-Hauses hatte sich vorher mit Malerei beschäftigt – aber dann wurden schlummernde Talente geweckt.*

Angeleitet von Ulla Schürfeld entwickeln die Kunst-AG-Mitglieder ihre Bilder.  
[Foto: Pia Blümig]

*Wie kam es zu diesem Angebot?*

**Ulla Schürfeld:** Ich kannte einige der Bewohnerinnen durch meine Besuche. Ich selbst bin ja schon länger künstlerisch tätig und habe einfach den Vorschlag gemacht, eine »Kunst-AG« aufzubauen.

*Welche Erfahrungen haben Sie beim Start gemacht?*

**Schürfeld:** Ich habe festgestellt, dass die Bewohnerinnen schnell eine Vorstellung entwickeln, was sie gerne malen möchten. Eine schöne Landschaft, ein Tiermotiv, die Schifffahrt – jede hat da ihre Vorlieben.

*Welche Unterstützung geben Sie?*

**Schürfeld:** Das ist unterschiedlich. Einigen muss ich beim Farben-Anmischen helfen oder ein wenig die Hand führen. Andere brauchen nur eine grobe Bleistiftskizze, um die Bildaufteilung vorzunehmen. Es sind ja Bewohnerinnen mit unterschiedlichen Einschränkungen, zum Beispiel Halbseitenlähmung oder Multiple Sklerose.

*Für welche Maltechnik haben Sie sich entschieden?*

**Schürfeld:** Wir malen mit Acryl, weil diese Technik vieles verzeiht. Die Bewohnerinnen können Stellen übermalen und so am Bild arbeiten, bis sie zufrieden sind.

*Welche Bedeutung hat das Malen für die Teilnehmerinnen?*

**Schürfeld:** Eine Zeit lang haben wir im Foyer des Hauses gearbeitet. Da kam immer wieder mal jemand, der uns über die Schulter schaute. Die Bewohnerinnen haben dies als Wertschätzung erlebt. Mittlerweile arbeiten wir in einem Wohnbereich, dort ist es etwas gemütlicher.

*Was geschieht mit den fertigen Bildern?*

**Schürfeld:** Schauen Sie mal in die Bewohnerzimmer. Viele Gemälde hängen dort und tragen zu einer ganz persönlichen Zimmergestaltung bei. Einzelne Bilder bekamen die Angehörigen; das ist ja ein sehr persönliches Geschenk.

[Interview: Manfred Schoofs]



Sparsame Requisiten, wirksame Lichteffekte: Die Szene mit Stefan Lilienthal und Jana Feldmann beeindruckte. [Fotos: Ulla Emig]

# RAUFASER ODER BLÜMCHENMUSTER

Stiftung fördert integratives Theaterprojekt

---

*BOCHUM. »Raufaser oder Blümchenmuster« – das erste Stück des Claudius-Theaters zeigt auf humorige und liebevolle Weise, wie sie geht: die Inklusion. Egal ob jung oder alt, mit Handicap oder ohne, Bewohner und Nachbarn der Claudius-Höfe spielen Theater, gemeinsam, gleichberechtigt und ohne jede Barriere.*

Das Theater-Projekt der Claudius-Höfe in Bochum, gefördert von der Stiftung mitLeidenschaft und begleitet vom Ev. Johanneswerk, begeisterte Zuschauer und Mitwirkende an vier Abenden (zwei davon ausverkauft) derart, dass man nun auf eine Fortsetzung hofft. »Es gibt schon Anfragen für weitere Aufführungen«, freut sich auch Andreas Uphues. Als Vorstandsmitglied vom Verein für Kunst und Kultur (KuKuC) in den Claudius-Höfen hatte Uphues die Idee zu diesem Projekt. Der Theaterpädagoge Jens Niemeier setzte das Konzept schließlich mit zwölf von der Schauspielerei begeisterten Bewohnern der Claudius-Höfe und der Nachbarschaft um.

»Raufaser oder Blümchenmuster« zeigt das Zusammenleben der Bewohner eines Mehrparteien-Haus in Bochum. Wie im richtigen Leben prallen dabei die unterschiedlichsten Charaktere aufeinander: Die ältere, allzu neugierige Elfriede Kozlowski (Edeltraud Renn) aus dem dritten Stock, die sich über den Cowboy-Stiefel tragenden Ronny (Niklas Kreppel) aus der Dachwohnung zwar aufregt, aber auch ein bisschen verliebt in ihn ist. Die hübsche Helene-Fischer-Anhängerin Mika (Anna-Lena Naroska), die sich mit Scooter-Fan Dexter (Lutz Nonn) lautstark über Musikgeschmack streitet. Die schwäbelnde Gundula Rettich (Angelika Dierks) aus der ersten Etage, die eine richtige Kehrwoche im Haus

Begegnung im Treppenhaus:  
Anne-Lene Naroska (l.) und  
Angelika Dierks.



Der Professor (Niklas Kreppel)  
ist dozierend in seinem Element.

vermisst und mit Blumenfreundin Viola aus dem Erdgeschoss über Herrn Schippke (Andreas Uphues) tratscht, Mutter Käthe Beckmann (Petra Kolpak), die ihren Sohn und Fußball-Fan Michael (Stefan Lilienthal) ordentlich nervt. Julia Aydin (Jana Feldmann), die mit einer super Tanzeinlage im schicken Cocktailkleid Leila (Lotte Ruppel), Heinrich (James Chatheril) und alle anderen schier begeistert.

Sie schreien und streiten, sie versöhnen sich, sie lachen und tanzen miteinander. Sie sind als Nachbarn füreinander da. Zum guten Schluss singen sie alle zusammen die Grönemeyer Hymne »Bochum«, als Zugabe gibt's das Steigerlied.

Da möchte man als Zuschauer sofort mit einstimmen. Und direkt einziehen in so ein lebens- und liebenswertes Haus. Ganz egal, ob »Raufaser oder Blümchenmuster«.

[UE]



## KONTAKT

So erreichen Sie die Stiftung:

**Maria Munzert**

**Telefon** (0521) 136 44 44

stiftung@mitleidenschaft.de

## SPENDENKONTO

**KD-Bank**

**IBAN** DE 22 350 601 90 0888888888

**BIC** GENODE1DKD

→ Ihre Spende ist steuerlich absetzbar. Wir senden Ihnen eine Bescheinigung zur Vorlage beim Finanzamt zu.



Ende Mai musste die Hellweg-Klinik Oerlinghausen schließen. [Foto: Veit Mette]

# HELLWEG- KLINIK GESCHLOSSEN

Keine realistische Aussicht  
auf Besserung

---

*OERLINGHAUSEN. Die Hellweg-Klinik Oerlinghausen, eine Fachklinik des Johanneswerks für Psychotherapie und Suchtmedizin zur medizinischen Rehabilitation suchtkranker Männer, hat Ende Mai den Betrieb eingestellt. Betroffen von der Schließung waren 47 Mitarbeitende sowie 20 Patienten.*

Alle Patienten wurden in Absprache mit den Kostenträgern in andere Kliniken verlegt. Für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden individuelle Lösungen gesucht und Zukunftsperspektiven entwickelt. In erster Linie versucht das Johanneswerk, alternative Arbeitsplätze innerhalb des Trägers zu finden.

## **BELEGUNG SEIT JAHREN NICHT AUSREICHEND**

Die stationäre Suchthilfe war für das Johanneswerk bereits seit 15 Jahren ein schwieriges und nicht kostendeckendes Arbeitsfeld. »Die Belegung stationärer Behandlungsplätze ist insgesamt rückläufig. Der Trend geht zu ambulanten Angeboten«, erklärt der zuständige Vorstand Burkhard Bensiék.

2012 verschärfte ein Belegungsstopp des Kostenträgers die ohnehin schon angespannte Situation. Doch trotz der Aufhebung, die mit einem neuen Therapiekonzept,

Kostensenkungen und Umstrukturierungen sowie einer darauffolgenden Re-Zertifizierung erreicht wurde, konnte sich die Klinik nicht wieder erholen. Auch Versuche, die Klinik in eine andere Trägerschaft zu überführen, waren letztlich nicht erfolgreich. »Eine unzureichende Auslastung ohne realistische Aussicht auf Besserung ist keine Basis für einen dauerhaften Betrieb. Deshalb haben wir uns trotz des zu erwartenden schwierigen Prozesses für die Schließung zum 31. Mai 2014 entschieden«, so Bensiék.

## **PERSPEKTIVEN ENTWICKELN**

Die Hellweg-Klinik Oerlinghausen war Teil eines Klinikverbunds, zu dem darüber hinaus Tageskliniken in Bielefeld und Lage sowie das Hellweg-Zentrum für Beratung und Therapie in Bielefeld gehören. Für diese drei Einrichtungen entwickelt das Johanneswerk Zukunftsperspektiven. [CH]

# GESUNDHEITSTIPP

## ENTSPANNT IM ARBEITSALLTAG

Fast jeder kennt das Gefühl unter Zeitdruck zu stehen, viele Dinge auf einmal erledigen zu müssen, überfordert zu sein. Dagegen helfen ein paar einfache Entspannungsübungen, die sich problemlos in den Arbeitsalltag integrieren lassen.

### DURCHATMEN

Stellen Sie sich an das geöffnete Fenster und nehmen Sie einige tiefe Atemzüge. Lenken Sie die Atemluft dabei bewusst bis tief in den Bauch hinein. Einatmen – Bauchdecke hebt sich. Ausatmen – Bauchdecke senkt sich.

### MUSKELN LÖSEN

Ziehen Sie die Schultern hoch bis zu den Ohren und kneifen Sie dabei die Augen fest zusammen. Lösen Sie die Anspannung nach ein paar Sekunden wieder. Mit jedem Ausatmen Muskeln noch mehr lösen.



### SCHNELLMEDITATION

Folgen Sie für 120 Sekunden dem Sekundenzeiger Ihrer Uhr. Gedanken kommen und gehen lassen.

### LÄCHELN

Ziehen Sie die Mundwinkel hoch zu einem Lächeln und denken Sie an ein schönes Erlebnis oder einen liebenswerten Menschen.

Mehr Informationen finden Sie auf  
→ [www.bkk-diakonie.de](http://www.bkk-diakonie.de)

## IMPRESSUM

### JOHANNESWERK JOURNAL

Magazin des Ev. Johanneswerk e.V.  
Postfach 10 15 53  
33515 Bielefeld

### Herausgeber

Pastor Dr. Ingo Habenicht – v. i. S. d. P.

### Redaktion

Stabsabteilung Strategisches Marketing  
Dr. Claudia Schröder – *Leitung*  
Elke Wemhöner [EW] – *Redaktionsleitung*  
Claudia Herrmann [CH] – *Redakteurin*

### Sonstige

Martina Bauer [MABA] – *freie Journalistin*  
Ulla Emig [UE] – *freie Journalistin*  
Maria Munzert [MM] – *Fundraising*  
Bärbel Thau [BT] – *Archiv & Geschichtsschreibung*

### Redaktionsanschrift

Ev. Johanneswerk e.V.,  
Schildescher Str. 101–103, 33611 Bielefeld  
Telefon: 0521 801-2562, Fax: 0521 801-2569  
E-Mail: [kommunikation@johanneswerk.de](mailto:kommunikation@johanneswerk.de)

### Anzeigen

Dr. Claudia Schröder

### Herstellung

*Fotos:* Pia Blümig, Frank Elschner, Ulla Emig, Veit Mette, Hilla Südhaus, Detlef Weißmüller, Christian Weische, Andreas Zobe  
*Grafik, Illustration und Satz:* Verena Wiesemann  
*Druck:* Die Umwelt-Druckerei, Hannover  
*Versand:* Lettershop Integra, Lüdenscheid  
*Papier:* Circle Silk Premium White, 100 Prozent Recyclingpapier

### Spendenkonto Johanneswerk

IBAN: DE09 4805 0161 0066 0126 00  
BIC: SPBIDE3BXXX

# BKK Diakonie

Von Mensch zu Mensch...

„Genau richtig für Menschen in sozialen Berufen.“

Sven Damaske,  
Familienvater und  
Kinderkrankenpfleger in Bethel

## Das halten wir für unsere Versicherten bereit:

460€

### Achtsamkeitsbudget

- ▶ für Osteopathie
- ▶ medizinische Vorsorge
- ▶ Stressbewältigung

Hohe Erstattungen

### Zahngesundheit

- ▶ Zahnersatz
- ▶ Professionelle Zahnreinigung
- ▶ Zahnfissurenversiegelung

Ohne Eigenanteil

### Naturheilkunde

- ▶ Homöopathie
- ▶ Anthroposophie
- ▶ Akupunktur

Top!

### Schwangerschaft & Familie

- ▶ Vorsorgeuntersuchungen
- ▶ viele zusätzliche Leistungen

Exklusiv & preiswert

### Gesundheitsreisen

- ▶ Reisen in Deutschland
- ▶ Reisen in Europa
- ▶ Wochenendreisen

200€

### Bonusprogramm

- ▶ Bewegung
- ▶ Ernährung
- ▶ Prävention & Vorsorge

... und viele weitere Top-Leistungen unter [www.bkk-diakonie.de](http://www.bkk-diakonie.de)

Servicetelefon 0521.144-3637

